

Rede

Wolfgang Kirsch
Vorstandsvorsitzender
DZ BANK AG

Bilanzpressekonferenz

Frankfurt am Main
5. März 2014

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie auch im Namen meiner Vorstandskollegen ganz herzlich zu unserer diesjährigen Bilanzpressekonferenz willkommen heißen.

Die langjährigen Gäste unter Ihnen haben sicherlich bemerkt, dass es hier auf dem Podium etwas personelle Bewegung gegeben hat – planmäßige, wie ich hinzufügen möchte.

Ich darf die Gelegenheit nutzen und auch in diesem Kreis kurz unseren neuen Kollegen Stefan Zeidler vorstellen, der zum Jahreswechsel den Stab von Hans-Theo Macke als Firmenkundenvorstand übernommen hat. Zugleich ist Cornelius Riese erstmals hier mit auf dem Podium. Er wird im Zuge unserer Hauptversammlung am 20. Mai dann in Gänze den Staffelnstab von Albrecht Merz als Finanzvorstand übernehmen. Der Blick auf unser Ergebnis zeigt, dass es für Herrn Zeidler und Herrn Dr. Riese wohl schlechtere Zeitpunkte für eine solche Premiere geben könnte.

Denn die DZ BANK Gruppe blickt auf ein sehr gutes Geschäftsjahr 2013 zurück. Wir haben ein Ergebnis vor Steuern von 2,2 Milliarden Euro erzielt. Das entspricht einer Steigerung um fast 70 Prozent gegenüber dem bereits ordentlichen Vorjahreswert und ist zugleich das höchste Ergebnis in der Geschichte unserer Institutsgruppe.

Das Fundament für dieses starke Resultat bildet die gute operative Ergebnisentwicklung in der gesamten DZ BANK Gruppe. Wir haben in allen Einheiten einen ordentlichen Geschäftsverlauf verzeichnet.

Zugleich reflektiert dieser Jahresabschluss in der erreichten Höhe natürlich auch die zwischenzeitliche Entspannung der Schuldenkrise in Europa – spiegelbildlich zu den krisenbedingten Belastungen in den Vorjahren. Dies betrifft insbesondere die Anleihen der Euro-Peripheriestaaten bei der DG HYP.

Diese Linderung der Schuldenkrise ging im Verlauf des vergangenen Jahres mit einer Belebung der Konjunktur in allen großen Wirtschaftsräumen der Welt einher. Von dieser Entwicklung haben insbesondere die etablierten Industrienationen und damit auch die Eurozone und Deutschland profitiert, wengleich die Entwicklung in den einzelnen Ländern des Euroraums noch immer sehr unterschiedlich ist und vor allem die hohe Arbeitslosigkeit vielerorts eine große Belastung darstellt. Umso wichtiger ist, dass wir in Europa weiter an Reformen arbeiten.

Dieser Stimmungsumschwung spiegelt sich in der Rückkehr des Vertrauens an den Kapitalmärkten wider. Die Renditen auf Staatsanleihen markierten neue Rekordtiefs, die Aktienmärkte verzeichneten 2013 gerade hier in Deutschland ein Rekordjahr, in dem der Dax erstmals bei mehr als 9500 Punkten schloss.

Uns allen ist bewusst: Der Treibstoff für diese Erholung der Märkte ist vor allem die reichliche Liquidität, die die Notenbanken seit Ausbruch der Finanzkrise bereitstellen – und die irgendwann sukzessive auch wieder eingesammelt werden muss, zumal ein dauerhaftes Niedrigzinsumfeld die erforderliche Sanierung des Bankensystems nicht unterstützt. Diese Unwägbarkeiten über den weiteren Verlauf der Geldpolitik haben das Jahr 2013 mitgeprägt. Amerika macht mit dem Einstieg in den Ausstieg wohl den Anfang: Seit dem vergangenen Jahr bereichert daher nun auch der Begriff „Tapering“ das Vokabelheft der Finanzakteure.

2013 war zugleich durch die Vorbereitungen für die europäische Bankenunion gekennzeichnet. Aktuell ist die EZB dabei, die Aufsicht über die Großbanken in der Eurozone zu übernehmen – Stichtag ist nach jetzigem Stand der 4. November. Damit ist der erste Schritt zum Aufbau der Bankenunion in Europa gemacht. Insbesondere der aktuelle „Asset Quality Review“ und der erneute EBA-Stresstest werden die von der EZB beaufsichtigten Banken und damit auch die DZ BANK in diesem Jahr beschäftigen. Doch dazu später mehr.

Meine Damen und Herren,

vor dem Hintergrund dieser konjunkturell entspannten, aber regulatorisch weiter angespannten Großwetterlage hat die DZ BANK Gruppe für das Geschäftsjahr 2013 mit ihrem **Vorsteuerergebnis in Höhe von 2,2 Milliarden Euro** ein sehr ordentliches Geschäftsjahr zu verzeichnen.

Wir liegen damit sogar oberhalb unserer Prognose für das vergangene Geschäftsjahr. Auch der Jahresauftakt 2014 verläuft – bei aller Vorsicht zu diesem Zeitpunkt – quer durch unsere Unternehmensgruppe erfreulich.

In der partnerschaftlichen und weiter vertieften Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken haben wir abermals gezeigt, dass wir Bankgeschäft in Deutschland als verlässlicher Partner der Realwirtschaft nachhaltig und erfolgreich betreiben können.

Das werden Sie auch an den Zahlen erkennen, die der BVR in der kommenden Woche hier in Frankfurt im gleichen Raum für die Ebene der Volksbanken und Raiffeisenbanken veröffentlichen wird.

Bei der Stärkung unserer Kapitalbasis kommen wir ebenfalls weiter gut voran. Wir haben unsere Kernkapitalquote seit 2008 trotz der bereits erhöhten Anforderungen gemäß „Basel 2.5“ / „CRD III“ von 7,4 Prozent auf 17,1 Prozent gesteigert. Auf Basis der nun maßgeblichen „CRR“ und nach IFRS liegt die harte Kernkapitalquote per Ende 2013 bei 9,2 Prozent. Zum Jahresbeginn 2014 läge sie unter Berücksichtigung der 1. Tranche des Phase-In – und noch vor unserer Kapitalerhöhung – bei 8,6 Prozent und damit über den Anforderungen der Aufsicht. Ich gehe darauf später noch gesondert ein.

Diese positiven und in einem unverändert herausfordernden Umfeld erzielten Geschäftsergebnisse sind Ausdruck der hohen Leistungsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DZ BANK Gruppe. Ihnen sprechen meine Vorstandskollegen und ich unseren ausdrücklichen Dank aus.

Meine Damen und Herren,

ich komme damit zur Geschäftsentwicklung unserer DZ BANK Gruppe im Einzelnen. Wie erwähnt, haben zum erfolgreichen Abschluss des Geschäftsjahres 2013 alle Einheiten unserer Allfinanzgruppe beigetragen. Wir haben dabei unsere Ausrichtung auf die Genossenschaftsbanken als unsere wichtigsten Kunden und Eigentümer weiter verstärkt.

Die **DZ BANK AG** blickt auf ein gutes Jahr insbesondere im **Firmenkundengeschäft** zurück. Wir haben die Zahl unserer Kunden im gehobenen Mittelstand um 7 Prozent gesteigert, die Erträge in diesem Segment stiegen um 8 Prozent. Das Bestandsvolumen im Firmenkundenkreditgeschäft bewegte sich mit insgesamt 26,5 Milliarden Euro angesichts der noch verhaltenen Investitionsnachfrage bei den Unternehmen zwar nur leicht über dem Vorjahreswert. Wir haben aber insbesondere in der Exportfinanzierung die anziehende Konjunktur deutlich gespürt: Hier stieg das Neugeschäftsvolumen um fast 20 Prozent. Im Förderkreditgeschäft haben wir mit einem Neugeschäft von 7,1 Milliarden Euro das hohe Vorjahresniveau (7,3 Milliarden Euro) annähernd halten können.

Hier standen Förderungen erneuerbarer Energien und des Wohnungsbaus weiter im Vordergrund. Mit der weiteren Aufstockung unseres Personals und der gemeinsamen Kommunikationskampagne der genossenschaftlichen FinanzGruppe „Deutschland – made by Mittelstand“ werden wir unsere Firmenkundeninitiative auch 2014 weiter unterstützen.

Im **Privatkundengeschäft** liegen wir unverändert auf Platz Vier im Gesamtmarkt für Zertifikate. Bei Kapitalschutzzertifikaten sind wir mit einem Marktanteil von fast 54 Prozent klar Nummer Eins. Unser Gesamtabsatz lag 2013 angesichts der anhaltenden Verunsicherung vieler Anleger mit 4,0 Milliarden Euro unter dem Vorjahreswert von 4,3 Milliarden Euro. Unser Marktanteil bei Flowprodukten, also den fortwährend emittierten Zertifikatstrukturen für Selbstentscheider, liegt mittlerweile bei 8 Prozent. Damit sind wir Nummer Drei im Markt.

Im **Kapitalmarktgeschäft** mit Genossenschaftsbanken und institutionellen Kunden war das Geschäftsjahr 2013 angesichts des Niedrigzinsniveaus, der steigenden regulatorischen Anforderungen und der zurückhaltenden Kundennachfrage von einem anspruchsvollen Marktumfeld geprägt. Vor diesem Hintergrund verlief die Geschäftsentwicklung zufriedenstellend. Wir konnten unsere Marktposition im Primärmarktgeschäft mit inländischen Emittenten weiter ausbauen. Zudem haben wir unser Beratungsangebot für die Genossenschaftsbanken erweitert.

Das **Transaction Banking** war 2013 vor allem durch die SEPA-Migration gekennzeichnet. Diese haben wir plangemäß für den ursprünglichen Termin 1. Februar 2014 umgesetzt. Dem jetzt späteren Umstellungstermin zum 1. August 2014 sehen wir daher gelassen entgegen. 2013 markiert zugleich einen neuen Rekord im Zahlungsverkehr der DZ BANK: Mit 4,5 Milliarden Transaktionen (plus 5,8 Prozent) wurden für die Volksbanken und Raiffeisenbanken mehr Transaktionen abgewickelt als je zuvor. Unsere Position als eine der führenden Banken im deutschen Zahlungsverkehr wurde so weiter gestärkt. Ein wichtiges Aufgabengebiet in der Wertpapierabwicklung stellt für uns zunehmend der Support der Genossenschaftsbanken bei der Umsetzung von EMIR dar, insbesondere bei den komplexen Meldepflichten von Derivategeschäften. Der von uns dafür etablierte Service wird von den Primärinstituten rege in Anspruch genommen.

Ähnlich positiv stellt sich das Geschäftsjahr 2013 bei unseren Tochtergesellschaften dar:

Die **Bausparkasse Schwäbisch Hall** erreichte sowohl im Bauspar-Neugeschäft als auch in der Baufinanzierung neue Bestmarken. So konnte sie zum Beispiel das vorgelegte Bausparneugeschäft um fast 10 Prozent auf 36 Milliarden Euro steigern. Ihr Marktanteil im Bauspargeschäft liegt mittlerweile bei fast einem Drittel.

Union Investment verzeichnete im institutionellen Geschäft mit einem Nettoabsatz von 6,4 Milliarden Euro ein gutes Jahr. Auch im Privatkundengeschäft lagen die Nettomittelzuflüsse mit 3,7 Milliarden Euro wieder deutlich über dem Vorjahr. Insgesamt übersprangen die Assets under Management mit einem Zuwachs von mehr als 8 Prozent auf rund 206 Milliarden Euro die Marke von 200 Milliarden Euro.

Die **R+V Gruppe** verzeichnete bei den verdienten Beiträgen ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 7,7 Prozent auf 12,7 Milliarden Euro und setzte damit ihren Wachstumskurs fort. Belastend wirkten sich bei den Kapitalanlagen die aktuelle Zinslandschaft sowie auf der Schadenseite mehrere Unwetter und die Hochwasser an Donau und Elbe aus.

Die **TeamBank** konnte 2013 ihre erfolgreiche Entwicklung fortsetzen. Der „easyCredit“-Bestand lag mit 6,6 Milliarden Euro um 5,4 Prozent höher als im Vorjahr. Die Zahl der Kunden überschritt mit einem Zuwachs um 30.000 erstmals die Marke von 600.000 Kunden. Der Anteil der genossenschaftlichen FinanzGruppe am deutschen Ratenkreditmarkt liegt inzwischen bei 18,5 Prozent.

Die **DZ PRIVATBANK** konnte im Geschäft mit vermögenden Privatkunden in Deutschland ihre Planungen mit knapp zwei Milliarden Bruttoneugeldern übertreffen. Die insgesamt verwalteten Anlagemittel blieben mit 13,5 Milliarden Euro im Vergleich zum Vorjahr stabil.

Die **DG HYP** ist in ihrer Ausrichtung als gewerblicher Immobilienfinanzierer mit Deutschland als Heimatmarkt inzwischen sehr gut etabliert und arbeitet profitabel. Die gute Geschäftsentwicklung ist auch das Ergebnis ihrer Einbettung in die genossenschaftliche FinanzGruppe. Die DG HYP gehört zu den wenigen Anbietern, die langfristige Finanzierungen darstellen können. Besonders erfreulich entwickelte sich abermals das mit den Genossenschaftsbanken dargestellte Neugeschäft, das um mehr als 30 Prozent auf 2,9 Milliarden Euro zulegte.

Die **VR LEASING** befindet sich weiter in einer umfassenden und langfristig angelegten Neuausrichtung auf die Bedürfnisse der Volksbanken Raiffeisenbanken. Umso mehr freuen wir uns, dass die VR LEASING für 2013 wieder ein positives Ergebnis im zweistelligen Millionenbereich ausweist.

Die **DVB Bank** entwickelte sich in einem bekanntermaßen schwierigen Marktumfeld erfreulich stabil und erreichte im Neugeschäft in den ersten neun Monaten 2013 mit 2,7 Milliarden Euro ein Volumen annähernd auf dem Niveau des Vorjahreszeitraums.

Unsere **Provisionszahlungen und Bonifikationen** an die Genossenschaftsbanken erreichten 2013 rund 1,8 Milliarden Euro und übertrafen damit das bereits hohe Niveau der Vorjahre.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich Ihnen nunmehr einen kurzen Überblick über die einzelnen Ergebniskomponenten des Geschäftsjahres 2013 auf Basis vorläufiger IFRS-Zahlen geben:

Die DZ BANK Gruppe erhöhte ihr **Ergebnis vor Steuern** von 1,32 Milliarden Euro im Vorjahr deutlich auf jetzt 2,22 Milliarden Euro.

Der **Zinsüberschuss** lag mit rund 3,12 Milliarden Euro 4,4 Prozent unter dem hohen Vorjahreswert. Dieser Rückgang ist insbesondere bedingt durch ein marktinduziert niedrigeres Zinsergebnis aus der Liquiditätssteuerung bei der DZ BANK AG. Gleichwohl haben wir bei der TeamBank und auch bei der DG HYP deutliche Steigerungen des Zinsergebnisses zu verzeichnen.

Die Risikovorsorge im **Kreditgeschäft** belief sich mit 540 Millionen Euro annähernd auf dem unauffälligen Niveau des Vorjahres. Die erhöhte Risikovorsorge bei der DZ BANK AG, der DVB und der Teambank wurde durch eine deutlich geringere Risikovorsorge im Osteuropageschäft der VR LEASING, insbesondere in Ungarn, kompensiert.

Der **Provisionsüberschuss** stieg kräftig um 7,8 Prozent auf rund 1,1 Milliarden Euro. Er ist insbesondere auf die abermals erfreuliche Geschäftsentwicklung bei Union Investment zurückzuführen. Neben den deutlich höheren Assets under Management führten dort angesichts der guten Kapitalmarktentwicklung auch gestiegene Erträge aus der erfolgsabhängigen Verwaltungsvergütung zur Verbesserung des Provisionsergebnisses.

Das **Handelsergebnis** liegt mit 148 Millionen Euro erwartungsgemäß deutlich unter dem Vorjahreswert von 659 Millionen Euro. 2012 hatten wir stark von Spreadeinengungen bei unseren Wertpapierhandelsbeständen profitiert.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** verbesserte sich von minus 442 Millionen Euro auf minus 121 Millionen Euro. Diese Verbesserung ergibt sich im Wesentlichen aus dem ABS-Portfolio. Wir haben auch 2013 ABS-Verkäufe zur Freisetzung von gebundenem Eigenkapital fortgesetzt. Der Wegfall diverser negativer Vorjahreseffekte trug ebenfalls zur Verbesserung dieser Ergebnisposition bei.

Das **sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten**, das sich insbesondere aus dem auf Abbau gestellten Staatenportfolio der DG HYP ergibt, erreichte 1,1 Milliarden Euro nach minus 276 Millionen Euro im Vorjahr. Dieses Portfolio ist nach IFRS zu Marktwerten zu bewerten. Die kräftigen Spreadeinengungen bei den Anleihen der Euro-Krisenländer im abgelaufenen Jahr wirkten sich hier entsprechend positiv aus.

Das **Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft** belief sich auf 373 Millionen Euro nach 532 Millionen Euro im Vorjahr. Die sehr beachtliche Steigerung der verdienten Beiträge um fast 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr konnte jedoch das marktinduziert geringere Ergebnis aus Kapitalanlagen sowie die Großschäden durch Hochwasser und Unwetter nicht kompensieren.

Der **Verwaltungsaufwand** lag mit rund 2,94 Milliarden Euro um 2,9 Prozent über dem Vorjahreswert von rund 2,86 Milliarden Euro. Den kräftigen Kostenanstieg der Vorjahre konnten wir damit zumindest dämpfen. Der Kostenanstieg reflektiert zum einen das erfreuliche Wachstum in vielen Bereichen unserer Institutsgruppe, zum anderen aber leider auch die wachsenden Kosten der Regulierung, die eine dezentral verfasste Gruppe wie uns überproportional belasten. Die ständige Überprüfung unserer Kostenstrukturen in der DZ BANK Gruppe wird daher unverändert eine unserer vorrangigen Aufgaben bleiben.

Die Cost-Income Ratio liegt für 2013 bei 51,5 Prozent nach 60,7 Prozent im Vorjahr.

Die Bilanzsumme der DZ BANK Gruppe lag Ende 2013 bei 387 Milliarden Euro. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert von 407 Milliarden Euro beträgt knapp 5 Prozent.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich damit zum Thema **Eigenkapital und Regulierung** kommen:

2014 markiert für die europäischen Großbanken eine wichtige Wegscheide. Die Europäische Zentralbank macht sich auf, die Aufsicht über die Großbanken in der Eurozone zu übernehmen, deren Bilanzsumme mehr als 30 Milliarden Euro oder 20 Prozent der Wirtschaftsleistung eines Landes ausmacht. Mit der Etablierung dieses gemeinsamen Aufsichtsmechanismus macht Europa den ersten Schritt zum Aufbau einer Bankenunion.

Die Grundlage für die Übernahme der Beaufsichtigung durch die EZB ab dem 4. Quartal dieses Jahres bilden der „Asset Quality Review“ und der EBA-Stresstest. Parallel dazu steigen die Anforderungen im Rahmen der Hochlaufkurve von Basel III weiter.

Umso mehr wird es sich jetzt auszahlen, dass wir in der DZ BANK die Substanzstärkung aus eigener Kraft seit 2008 sehr frühzeitig und umfassend in die Wege geleitet haben:

- durch die Thesaurierung von Gewinnen,
- die weitere Fokussierung unseres Geschäfts auf die genossenschaftliche FinanzGruppe,
- ein sorgsames Management unserer Risikoaktiva und
- die begleitenden Kapitalmaßnahmen im Jahr 2009.

Wir konnten so unsere Kernkapitalquote seit 2008 trotz der in diesem Zeitraum bereits erhöhten Anforderungen gemäß des Regelwerks „Basel 2.5“ / „CRD III“ von 7,4 Prozent auf 17,1 Prozent steigern. Unsere Funktion als Spitzeninstitut für die Volksbanken und Raiffeisenbanken haben wir dabei jederzeit reibungslos und ohne Abstriche erfüllt.

Die europäische Umsetzung von Basel III im Rahmen der Capital Requirements Regulation (CRR) und die Umstellung der aufsichtsrechtlichen Betrachtung von HGB auf IFRS zu Jahresbeginn führen nunmehr für uns zu deutlichen Abzügen beim Eigenkapital.

Unter Berücksichtigung dieser Komponenten liegt unsere harte Kernkapitalquote zum Jahresende 2013 bei 9,2 Prozent.

Die zum Jahresbeginn wirksam gewordene erste Tranche des Phase-In von Basel III belastet unser Eigenkapital mit rd. 600 Millionen Euro zusätzlich – mit gleichen Beträgen ist für die folgenden Jahre zu rechnen. Auf dieser Basis läge unsere aktuelle harte Kernkapitalquote bei 8,6 Prozent und damit oberhalb der aufsichtsrechtlichen Hürde für den bevorstehenden „Asset Quality Review“ von insgesamt 8 Prozent. Diese 8 Prozent setzen sich aus der EZB-Mindestanforderung von 4,5 Prozent und der Zusatzanforderung von 3,5 Prozent zusammen.

Die genauen Parameter des darauffolgenden Stresstests stehen hingegen noch nicht fest. Vor diesem Hintergrund wäre auch zu diesem Zeitpunkt eine Einwertung der von der EBA angesetzten Kapitalanforderung von 5,5 Prozent im strengen Szenario des Stresstests als „hart“ oder „weich“ verfrüht.

Fest steht: Auch hier zahlt es sich aus, dass wir uns rechtzeitig und mit der gebotenen Sorgfalt auf diese Übungen vorbereitet haben. Wir flankieren unsere Substanzstärkung aus eigener Kraft durch unsere Kapitalerhöhung aus dem Kreis unserer Eigentümer im Volumen von 1,5 Milliarden Euro. Wir verfügen dann über einen unseres Erachtens angemessenen Gesamtpuffer von rund 2 Prozentpunkten im Eigenkapital über den Aufsichtsanforderungen des Asset Quality Review.

Unsere Kapitalerhöhung bildet somit - ausgehend von einem tragfähigen Fundament - die notwendige Absicherung unserer Kapitalbasis vor den steigenden Anforderungen der Regulierung.

Gleichwohl wissen wir die differenzierte Betrachtung der Bankenaufsicht bezüglich unserer Verbundstrukturen zu würdigen - insbesondere mit Blick auf die Freistellung der Zentralbankbeteiligung vom Eigenkapitalabzug bei unseren Eigentümern. Gleiches gilt für die Vertretung unserer Verbundstrukturen durch die Bundesregierung auf europäischer Ebene mit Blick auf die Anerkennung unseres Institutssicherungssystems.

Synchron zu den steigenden Kapitalanforderungen wurde damit der rechtliche Rahmen geschaffen, der unseren Eigentümern die „straffreie“ Bereitstellung von Eigenkapital möglich macht. Nach Ablauf der Bezugsfrist im Juni ist die Eintragung der Kapitalerhöhung im Handelsregister bis spätestens 31. Juli vorgesehen.

Wir im Vorstand der DZ BANK sind überzeugt: Unsere Organisation schafft diese besondere Herausforderung unserer Kapitalerhöhung im Interesse aller Beteiligten und jeder wird seinen Beitrag leisten. Sie ist ein Lackmustest für die Prinzipien unserer Organisation: Eigenverantwortung als Unternehmer, Hilfe zur Selbsthilfe und das Zusammenstehen in schwierigen Zeiten.

In dieser Einschätzung fühlen wir uns durch eine Vielzahl von Rückkopplungen mit unseren Eigentümern in diesen Tagen bestätigt, die in ihrer DZ BANK strategisch und betriebswirtschaftlich eine attraktive Investition sehen.

Daraus leiten wir auch unseren Dividendenvorschlag ab. Der Hauptversammlung wird die Ausschüttung einer um 30 Prozent erhöhten Dividende in Höhe von 13 Cent je Aktie für das Geschäftsjahr 2013 vorgeschlagen. Wir werden damit eine Dividende ausschütten, die eine gute Abwägung aus Aktionärsinteressen und Kapitalbildung darstellt.

Meine Damen und Herren,

allein in Europa befinden sich derzeit mehr als 60 Gesetzesinitiativen zur Bankenregulierung in Vorbereitung. Vieles davon geht unseres Erachtens in Ordnung und in die richtige Richtung, insbesondere mit Blick auf die europäische Bankenunion sowie Basel III und die damit einhergehenden höheren qualitativen und quantitativen Eigenkapitalanforderungen. Die jetzt über die CRR erfolgende konsequente Umsetzung von Basel III ist nach den langen Diskussionen im Vorfeld ein gutes Signal.

Was uns unverändert fehlt, sind Auswirkungsstudien, die die Vielzahl der angeschobenen Regulierungspläne in ihren wechselseitigen Abhängigkeiten, in ihrer Konsistenz und ihrem Gesamteffekt einwerten. Das erscheint uns aber dringend geboten. Denn die lange Sicht empfiehlt sich auch in Regulierungsfragen.

Die realwirtschaftlichen Aufgaben der Finanzdienstleister dürfen nicht gefährdet werden. Gerade in dem sich abzeichnenden Aufschwung, wenn Unternehmen wieder verstärkt den Zugang zu den Bankbilanzen suchen, müssen die Banken handlungsfähig sein.

Oder ist die Alternative der EU-Kommission wirklich ernst gemeint, zur Langfristfinanzierung der Wirtschaft eigene Sparkonten einzuführen, die noch dazu mit einer staatlich garantierten Rendite ausgestattet sind?

Regulierung muss auch das Proportionalitätsprinzip beachten: Der Umfang der aufsichtsrechtlichen Betreuung einer Bank muss schon noch in einem gesunden Verhältnis zum Umfang und zur Natur ihrer Geschäftstätigkeit stehen, etwa mit Blick auf unseren Verbund. Der bürokratische Aufwand sollte nicht zum Haupttreiber der Konsolidierung werden.

Mit Blick auf die Diskussion um ein Trennbankensystem meinen wir: Die Funktionsfähigkeit einer Zentralbank innerhalb einer Verbundstruktur muss gewährleistet bleiben. Eine zu strenge Auslegung des Trennbankenkonzeptes würde für uns die subsidiäre Bereitstellung von Kapitalmarktprodukten für die Volksbanken und Raiffeisenbanken und damit unseren originären Auftrag ohne Not einschränken.

Große Sorge bereitet uns aber auch ein zunehmend von Kritik nicht nur gegenüber den Banken, sondern in der Folge gegenüber unserer freiheitlich-marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung insgesamt geprägtes Klima. Ganz ohne Zweifel: Unsere Branche sieht sich einem schweren Vertrauensverlust gegenüber. Ein anscheinend nicht endender Strom von Nachrichten über zweifelhafte Geschäfts- und Vergütungspraktiken in Teilen unseres Gewerbes nährt die tiefe Skepsis vieler Bürger – und vieles davon erscheint nachvollziehbar.

Keine Branche, kein Unternehmen kann auf Dauer ohne Akzeptanz der Gesellschaft erfolgreich sein. Ein Blick auf die Chemiebranche in den achtziger Jahren zeigt, wie lang und steinig der Weg ohnehin ist, wenn es darum geht, verlorene Reputation wiederherzustellen. Es ist daher höchste Zeit, dass die zum Teil bizarren Nachrichten aus den Banken aufhören. Anders wird der Strom an Regulierung nicht abebben. Vielmehr tritt dann eine weitere Normensetzung an die Stelle fehlender Selbstdisziplin.

Dabei zeigen sich die Kehrseiten einer überschießenden Regulierung bereits, etwa mit Blick auf den Verbraucherschutz, der der Regulierungsarbitrage Tür und Tor öffnet. Banken, die durch den bürokratischen Aufwand geradezu aus der Beratung gedrückt werden, steht mit dem grauen Kapitalmarkt eine vergleichsweise aufsichtsfreie Zone gegenüber

Es ist daher sehr zu begrüßen, dass die Bundesregierung, wie im Koalitionsvertrag vorgesehen, nunmehr für mehr Transparenz am grauen Kapitalmarkt sorgen will.

Lassen Sie mich damit zu unserer strategischen Agenda und zum Ausblick kommen. Für uns als Spitzeninstitut hat die Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken und die gemeinsame Nutzung von Wachstumschancen weiter oberste Priorität.

Wir sind vor dem Hintergrund der weiter steigenden Regulierungsanforderungen umso mehr in der Pflicht, unsere Wachstumschancen im Markt konsequent zu nutzen.

Die Stoßrichtungen sind:

- 1. verbundkonformes Wachstum**, vor allem mit unseren Initiativen im Firmen- und Privatkundengeschäft. Im Firmenkundengeschäft verzeichnen wir insbesondere im gehobenen Mittelstand erfreuliche Zuwächse bei den Kundenbeziehungen und bauen so unsere Position weiter aus. Zugleich haben wir 2013 das Geschäft mit unseren Firmenkunden in vier Gebiete regionalisiert und durch gezielte Neueinstellungen unsere Betreuungsintensität, insbesondere im gehobenen Mittelstand, erhöht. Wir sehen für unsere Organisation insgesamt im Firmenkundengeschäft noch deutliches Potential. Unser aktueller Marktanteil als genossenschaftliche FinanzGruppe von rund 18 Prozent liegt trotz eines jährlichen Wachstums um 6 Prozent seit 2009 noch deutlich unter der Zielmarke von 25 Prozent.

Mit gleichem Hochdruck verfolgen wir unsere Wachstumspläne im Private Banking. Wir arbeiten über die DZ PRIVATBANK mittlerweile mit rund 400 Genossenschaftsbanken in enger Kooperation zusammen. Allein im vergangenen Jahr sind knapp hundert dazugekommen.

Dabei ist das Potential in der genossenschaftlichen FinanzGruppe noch lange nicht ausgeschöpft. Zum Beispiel heben wir an der Schnittstelle zum Mittelstandsgeschäft Schritt für Schritt unsere Potentiale.

Auch mit unseren Maßnahmen im Transaction Banking und im Kapitalmarktgeschäft kommen wir gut voran. Ein Beispiel sind unsere kundenorientierten Dienstleistungen zur Umsetzung der europäischen Marktinfrastruktur-Richtlinie EMIR, die wir aus einer engen Verzahnung von Transaction Banking und Kapitalmarktgeschäft heraus anbieten.

2. die Fortsetzung unserer Fokussierung.

Beispiele hierfür sind

- die DG HYP, die wir mitten in der Finanzkrise mit Erfolg als gewerblichen Immobilienfinanzierer neu ausgerichtet haben. Es ist durchaus eine Genugtuung, wenn wir heute sagen können: Die DG HYP ist operativ wieder voll im grünen Bereich.
- der gerade laufende langfristige Umbau der VR LEASING, die erfreulicherweise zumindest schon wieder schwarze Zahlen schreibt
- sowie die 2013 abgeschlossene Fokussierung unseres Kapitalmarktgeschäftes in der DZ BANK AG auf die Genossenschaftsbanken, institutionelle Kunden sowie Firmenkunden.

3. die verstärkte Vernetzung der DZ BANK Gruppe in der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

Wir bringen uns maßgeblich bei wichtigen Zukunftsprojekten unserer Organisation ein, sei es bei der Internet-Strategie „Web 2.0“ oder der Initiative „Beratungsqualität“. Wir müssen damit das erfolgreiche Filialbankmodell unserer Organisation intelligent um die neuen Online-Vertriebswege ergänzen, um zu einem Omnikanal-Ansatz zu kommen.

Ab 1. April dieses Jahres stehen den Genossenschaftsbanken als Teil eines Gesamtpakets die ersten drei Verbundprodukte online-abschlussfähig zur Verfügung. BSH Online-Bausparen, easyCredit und die R+V-PrivatRente erweitern das Online-Produktangebot der Volksbanken und Raiffeisenbanken und ermöglichen direkte Online-Abschlüsse.

Das Filialgeschäft als solches zur Disposition zu stellen, dafür besteht in der genossenschaftlichen FinanzGruppe kein Anlass. Vielmehr bestätigen uns unsere Kunden die Bedeutung der Filiale in ihrer Geschäftsbeziehung, gerade auch für die Beratung, so etwa in der aktuellen Umfrage der DSW. Individuelle Optimierungen im Filialgeschäft auf der Ebene der einzelnen Genossenschaftsbank werden wir wie bisher auch in den nächsten Jahren sicherlich sehen.

Zum Ausblick: Für das laufende Geschäftsjahr 2014 erwarten unsere Volkswirte nach zwei Jahren geringer Zuwächse erstmals einen deutlichen Anstieg des globalen BIP-Wachstums um 3,5 Prozent. In Deutschland sehen wir das Wirtschaftswachstum für dieses und nächstes Jahr bei jeweils mehr als 2 Prozent.

Die Deutschen haben offensichtlich Freude am Konsum, das niedrige Zinsniveau schafft Investitionsanreize. Auch in den anderen Volkswirtschaften des Euroraums mehren sich die Anzeichen für ein leichtes Wachstum im kommenden Jahr. Auch das begünstigt die Nachfrage insbesondere nach Investitionsgütern aus Deutschland.

Die Gefahr einer konjunkturellen Überhitzung besteht für Deutschland aber nicht. Die bisherigen Maßnahmen und Pläne der neuen Bundesregierung – Stichwort Rente mit 63 – bringen erhebliche Belastungen für die wirtschaftliche Entwicklung mit sich. Hoffen wir, dass die schwerwiegendsten Fehlentwicklungen noch rechtzeitig korrigiert werden.

In der Ergebnisentwicklung werden wir in der DZ BANK Gruppe 2014 die Dynamik des Vorjahres – auch wegen der einmaligen Bewertungseffekte – zwar nicht im gleichen Maße fortschreiben können.

Temporäre Spannungen an den Finanzmärkten, wie sie sich zu Jahresbeginn in den Schwellenländern gezeigt haben, und damit die Unwägbarkeiten über die Geschäftsentwicklung unserer Branche dürften uns 2014 weiterhin begleiten.

Wir sehen aber gute Chancen, das laufende Geschäftsjahr 2014 etwa auf einem Ergebnisniveau im Korridor der beiden Vorjahre abzuschließen. Konkreter darf ich es Ihnen mit Blick auf unseren Prospekt zur Kapitalerhöhung leider nicht sagen.

Meine Damen und Herren,

unsere genossenschaftliche FinanzGruppe erlebt derzeit eine Hochzeit – mit Blick auf ihre geschäftliche Entwicklung wie auch in ihrer öffentlichen Wahrnehmung. So in sich geschlossen, so befriedet habe ich persönlich unsere Organisation noch nie erlebt.

Wir haben evolutionär und auch geräuschlos über die Jahre hinweg eine gute Balance zwischen Zentralisierung und Dezentralisierung gefunden. Unsere lokale Nähe und Verankerung erlauben es uns, sehr unmittelbar die immer stärker auch regional ausgeprägten Veränderungen in unserem Markt aufzunehmen. Es spricht vor diesem Hintergrund viel für die Überlegenheit dezentraler Geschäftsmodelle wie dem der Genossenschaftsbanken.

Unsere Hochzeit ist zugleich eine Sattelzeit, also eine Epochenwende in unserer Branche. Unsere Volkswirte schätzen in einer aktuellen Studie die Kosten der Europäischen Bankenunion für die deutschen Banken auf jährlich bis zu 10 Milliarden Euro in den nächsten Jahren.

Das und die immer offensichtlicheren dauerhaften Herausforderungen, insbesondere

- das niedrige Zinsniveau,
- die hochkomplexe Regulierungsarchitektur
- und das veränderte Kundenverhalten

werden uns in den kommenden Jahren besonders fordern.

Wir müssen daher aus der Kraft unseres Geschäftsmodells heraus jetzt den Schub entwickeln für wichtige Weichenstellungen der Zukunft.

Das betrifft zum einen das Meistern der Herausforderungen im Markt, insbesondere in der gemeinsamen Marktbearbeitung im Privat- und Firmenkundengeschäft. Eine größere Geschlossenheit im Außenauftritt trägt dabei zur Stärkung der Marke Volksbanken und Raiffeisenbanken bei.

Zum anderen gilt es, unsere internen Strukturen weiterzuentwickeln und damit an der Prozesseffizienz unserer Aufbauorganisation zu arbeiten - bei den Rechenzentralen, den Zentralbanken und den Verbandsstrukturen, wo es an der einen oder anderen Stelle durchaus Bewegung in die richtige Richtung zu geben scheint.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Meine Kollegen und ich stehen Ihnen jetzt gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.